

Erste Etappe der Gemeindevahlen

Prag, 23. Mai. Die erste der drei Etappen der Gemeindevahlen ist abgeschlossen. Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen, die größere deutsche Gemeinden umfassen, die gestern zur Wahlurne schritten, sei folgende Uebersicht gegeben: In 33 Gemeinden erhielt die Sudetendeutsche Partei 84 133 Stimmen. Auf die Sozialdemokraten entfielen 10 888 Stimmen. Dieses Ergebnis bedeutet ein Stimmenverhältnis von durchschnittlich 89,58 v. H. aller deutschen Stimmen für die Sudetendeutsche Partei, ein wahrhaft überwältigendes Ergebnis angesichts der herrschenden schwierigen Lage.

Das Tschechoslowakische Preshbüro gibt eine Zusammenstellung über die Wahlen in Prag und 177 Gemeinden, in der gleichfalls der Wahlerfolg des Sudetendeutschtums bestätigt wird. In Wählgemeinden 63 tschechische und 32 deutsche Gemeinden, in Mährisch-Schlesien 34 tschechische und 16 deutsche Gemeinden, in der Slowakei im ganzen 31 Gemeinden. In 77 Gemeinden, für welche die Wahlen ausgeschrieben waren, entfielen diese, da sich die Parteien auf eine einheitliche Wählerliste und auf die Verteilung der Mandate geeinigt hatten. Als einziger Konkurrent gegen die Sudetendeutsche Partei, heißt es in der Meldung des Preshbüros, verblieb die Partei der Deutschen Sozialdemokraten, deren Reihen aber gelichtet wurden.

An größeren deutschen Städten wählten Kuffsta, die größte deutsche Stadt, eine überwiegende Industrie- und Handelsmetropole, das sehr tschechisierte Brüx, Teplitz und Böhmisches Leipa. Auch dort erhielten die Sudetendeutschen einen großartigen Wahlerfolg. In der Stadt Bad Königswarth bei Eger erhielten die Sudetendeutsche Partei 1140 Stimmen, die Kommunisten 45 und die tschechische Wählerliste 89 Stimmen. Auf die Sudetendeutsche Partei entfielen 22 Mandate, auf die Kommunisten und die Tschechen je 1 Gemeinderatsmandat. In diesem Ort erhielt die Sudetendeutsche Partei nicht weniger als 91 v. H. aller abgegebenen Stimmen.

In Jindrab (Bez. Falkenau) wurden von 2864 Wahlberechtigten 2781 Stimmen abgegeben; davon waren 2 unglücklich. Die Sudetendeutsche Partei erhielt von den abgegebenen Stimmen 2127 (23 Mandate), die Tschechen 220 Stimmen (4 Mandate), die Kommunisten 114 Stimmen (1 Mandat), die Sozialdemokraten 200 Stimmen (2 Mandate). Die Wahl bedeutet, daß die Sudetendeutsche Partei hier 91,5 v. H. der Sudetendeutschen Stimmen erhielt.

Aus Prahm wird gemeldet: die Wahl ist in vollkommener Ruhe verlaufen. Die Zahl der gültigen Stimmen betrug 1696, unglücklich waren 13. Für die Sudetendeutsche Partei wurden 1692 Stimmen abgegeben.

In Kuchlitz an der Jser erhielten die Sudetendeutsche Partei 2905 Stimmen und damit 29 Gemeindevandate, die Deutschen Sozialdemokraten 114 Stimmen und damit 1 Mandat, die Kommunisten 230 Stimmen und damit 2 Mandate, die tschechische Wählergruppe 327 Stimmen und damit 4 Mandate.

Dieses Wahlergebnis bedeutet, daß die Sudetendeutsche Partei in diesem Ort nicht weniger als 95,5 v. H. aller abgegebenen deutschen Stimmen erhielt.

Stierische Kämpfe der Nationalen

Verzweifelte Gegenangriffe der Roten.

Salamanca, 23. Mai. An der katalanischen Front wehrten die nationalen Truppen verschiedene mit großem Aufwand vorgetragene Angriffe der Bolschewisten ab. Wie der nationale Heeresbericht meldet, erlitt der Feind besonders im Abschnitt Tremp sehr schwere Verluste. Im Abschnitt Balaguer griffen die Roten mit Unterstützung von 30 sowjetrussischen Tanks einen nationalen Brückenkopf an. Die Nationalen gingen mit unübertrefflichem Kampfesgeist gegen die Tanks mit Benzinsäfen und Handgranaten vor und zerstörten 12 von ihnen. Der Feind ließ 300 Tote zurück.

An anderen Stellen verloren die Roten bei ihren Gegenangriffen zahlreiche Tote und Gefangene; so wurde an einer Stelle eine ganze feindliche Kompanie abgeschnitten.

An der Front zwischen Castellon und Teruel hält das stierische und schädelige Wetter immer noch an, doch fehlen die Nationalen ihre Offensiv im Abschnitt Corbalan fort und erobereten wichtige feindliche Stellungen.

Deutsche Wirtschaft kann zur Gewerbesteuer gehört werden

Im Gegensatz zur bisherigen Regelung in einzelnen Ländern ist durch die neuen reichsrechtlichen Vorschriften eine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinde zur Anhörung der Berufsvertretungen vor Festsetzung der Hebesätze für die Gewerbesteuer nicht mehr begründet. Der Reichsinnenminister hat aber nunmehr im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister den Landesregierungen und Gemeindefiskusbehörden zur Kenntnis gebracht, daß es erwünscht erscheine, der deutschen Wirtschaft in geeigneten Fällen die Möglichkeit zu geben, sich ähnlich, wie dies z. B. in Preußen bisher der Fall war, zur Frage der gewerbesteuerlichen Belastung vor Festsetzung der Hebesätze zu äußern.

Starkbierverbot aufgehoben. Die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft hat laut „Rdn. Ztg.“ mit Wirkung vom 21. 5. das am 3. 3. erlassene Verbot der Herstellung von Starkbier aufgehoben.

„Léonie“

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus Dresden.

Der Inhalt des gestern abend im Schauspielhaus in Anwesenheit des Dichters Leo Lenz (und Gerhart Hauptmanns) erstmalig gegebenen Lustspiels „Léonie“, das einen außerordentlichen Darstellererfolg mit fortwährendem Szenenbeifall hatte, sei kurz angebeutet: Adelsstolze, französische Großfamilie um 1875. Es geht mit ihr finanziell abwärts. Verlebte Spekulationen scheitern dem Vanerott zuzutreiben. Der Sohn, der wenigstens den Antriebs hat, etwas zu arbeiten, wird daran von der gegen jedes Verort plebejische Vorhaben eingestellten Großmutter gehindert. Die im Hause erzogene, arme Nichte, deren beginnende Liebe zum Sohn man ausspielt, soll erkannt werden, damit für Henri der Weg zu einer reichen Partie frei wird. Diese Germaine geht aber freiwillig, nicht ihre Feindschaft im Schneider und bringt es in ganz kurzer Zeit zur Inhaberin, des schließlich in die feinsten Kreise eindringenden Modestellers „Léonie“. Und nun sie über Mittel und Beziehungen verfügt, zeigt sie der Familie, was wirkliche Aristokratie ist. Sie erreicht die Sanierung und heiratet trotz glänzender Angebote aus vornehmsten Häusern ihren Henri. Die adelstolze Großmutter steht zuletzt verlassen und wie ein Pudel begoffen da. Zum Untertönen ist es zwar zu spät, aber das Sich-erkennen hat sie doch begriffen.

Für die Handfestigkeit und die glänzende Theatermacht dürfte wohl stets der Name des bekannten Lustspielichters. Es spielt dabei gar keine Rolle, daß der Stoff von Senke so ähnlich vorempfunden wurde; was hier geschieht, könnte ebensogut 1938 spielen. Verlorenzeichnungen sind nur angebeutet, auf Entdeckung von Charakteren und Szenen im dramatischen Sinne ist verzichtet. Aber die Stärke des Dichters tritt in ein paar „großen“ Szenen hervor, so in den Auseinandersetzungen der Familie und in den eiferfüchtigen Begeisterungen zweier Damen der Gesellschaft. Alles, was man zum Erfolgsspiel an Zutaten braucht, das hat Leo Lenz sorgsam abgemessen, und

Der Ausbau der Stadt München beginnt

Adolf Hitler spricht zum ersten Rammstoß für die Untergrundbahn

München, 23. Mai.

Bei einer erhebenden Feier wurden am Sonntag im Säulenhof der Stadt München die Arbeiten zur neuen Untergrundbahn in Anwesenheit zahlreicher hoher Ehrengäste in Angriff genommen. Damit hat ein neues Jahrhundert der Münchener Baugeschichte begonnen. Nach einem großzügigen und einheitlichen Plan soll München in den nächsten Jahren neuen Lebensraum für seine Entwicklung erhalten.

Den Befehl zum Beginn der Bauarbeiten gab der Führer in einer Ansprache, in der er die Bedeutung und Notwendigkeit des kommenden Ausbaus Münchens darlegte.

Adolf Hitler führte bei dieser Gelegenheit u. a. aus: Nachdem schon in den letzten fünf Jahren eine Reihe bahnlager Aufgaben in München in Angriff genommen worden ist und zum Teil bereits ihre Lösung erfahren hat, steht mit dem heutigen Tage eine neue und, wie ich überzeugt bin, die größte Arbeit zum Ausbau und zur Verschönerung dieser Stadt ein. Die Aufgabe, die mir uns zu lösen vorgenommen haben, war seit Generationen gestellt. Die Frage einer Münchener Untergrundbahn ist schon im Frieden behandelt worden, und auch nach dem Kriege beschäftigte man sich einmal soweit damit, daß man bereits zu einer oberflächlichen Planung kam. Um das alte und das München der Ludwigszeit Zeit unter allen Umständen zu erhalten, ist es notwendig, daß eine Verkehrsregelung gefunden wird, die wenigstens einen Teil des Massenverkehrs von den Straßen fernhält. Es gibt dafür nur einen einzigen Weg: das ist

der Weg unter der Erde.

Bei der Verdoppelung und Verdreifachung des Autoverkehrs werden schon in Kürze die Wege im Innern der Stadt nicht mehr ausreichend sein, um diesem Massenandrang zu genügen. Dieser Verkehr wird sich aber — davon können Sie überzeugt sein — nicht nur verdreifachen und vervierfachen, sondern verfachen und verachtfachen.

Es ist nun heute unsere Aufgabe, diese Verkehrsentwicklung vorauszuversuchen und für ihre Bewältigung zu sorgen, statt zu warten, bis eine Katastrophe eintritt und

es dann kaum mehr möglich sein wird, der Probleme noch Herr zu werden.

Ich möchte an dieser Stelle den Herren der Reichsbahn, in erster Linie ihrem genialen Chef Dr. Dopfmüller, danken, daß sie nicht mit halben Zelektungen gekommen sind, sondern ein großes Problem großzügig anfaßten und seine Durchführung nun sicherstellen.

Die Stadt erhält damit ein vorbildliches Verkehrsmittel von Schnellbahnen, die die ganze Umgebung mit dem Zentrum verbinden werden. Es wird dann möglich sein, in wenigen Jahren aus dem inneren Stadtkern die Trambahn zu entfernen und damit diesen Straßen eine größere Ruhe zu geben, als es heute der Fall ist. Ich möchte dabei gleich bemerken, daß es natürlich in den nächsten Jahren in einigen Straßen vorübergehend etwas tumultuös zuehen wird. Das haben andere Großstädte auch mitmachen müssen! Wir haben diese Verkehrsarbeiten der Stadt nunmehr entschlossen einer großzügigen Lösung zugeführt, und soweit kennen Sie mich:

Was hier angefangen wurde, wird auch fertiggestellt! (Langanhaltende Beifallsstundgebungen.)

Spätestens in 5 bis 6 Jahren wird diese Aufgabe reiflos gelöst sein. München wird dann ein hervorragendes Verkehrsnetz für den Massenschnellverkehr besitzen und vor allem eine Reihe gewaltiger Bahnanlagen, an der Spitze den neuen großen Zentralbahnhof, sein eigen nennen können.

Dasselbe, was hier geschieht, wird auch Berlin erleben, und ich wünsche, daß die beiden Städte in einen edlen Wettbewerb eintreten in dem Sinne, daß die eine versucht, die andere in der Erkenntnis der Notwendigkeit der gestellten Aufgaben zu überreffen.

So wird in wenigen Jahren ein neues Berlin entstehen als die Metropole des neuen Deutschen Reiches und seiner Führung, ein neues Hamburg als die Metropole des deutschen Handels. Es wird entstehen ein neues Nürnberg als die große Feststätte der nationalsozialistischen Bewegung, und es wird entstehen ein neues München als die große deutsche Kunststadt und Hauptstadt unserer Partei der nationalsozialistischen Erhebung.

Einer der Mörder des Weimarer SS-Wachpostens ergriffen

Im Brennofen einer Stenbaler Ziegelei entdeckt

Weimar, 23. Mai. Die staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle in Weimar teilt mit: Der flüchtige Mörder Emil Vargayko, geboren am 10. 11. 1901 in Mühldorf, ist am 22. Mai 1938 in Stendal festgenommen worden. Der zweite flüchtige Verbrecher, Peter Forster, geboren am 15. 8. 1911 in Gallsheim, ist noch nicht festgenommen worden. Die beiden hatten sich bereits am 15. Mai auf ihrer Flucht getrennt. An alle Volksgenossen ergeht nochmals die dringende Bitte, bei der Fahndung nach dem flüchtigen Peter Forster mitzuwirken und sachdienliche Wahrnehmungen der nächsten Polizei oder Gendarmerei mitzuteilen.

Brandstiftung und Versicherungsbetrug

Ein Volkschädling vor Gericht.

Dresden, 23. Mai. Vor dem Dresdner Schwurgericht mußte sich heute der am 29. Mai 1903 geborene Max Dohar zu 11 aus Walldorf bei Rabenberg wegen vorsätzlicher schwerer Brandstiftung, verübten Versicherungsbetruges und Verleitung zum Meineid verantworten. Der Angeklagte hatte am Abend des 8. Dezember v. J. die zu seinem Gut in Walldorf gehörende Scheune absichtlich durch Entzünden des umherliegenden Strohs in Brand gesetzt. Die Scheune brannte völlig nieder. Vier Tage nach dem Brand erhielt Justiz bei der Versicherung eine Schadensrechnung ein, in der er den Brandschaden um 4000 Mark zu hoch angab. Der Angeklagte bezeichnete dabei nicht nur Gegenstände als verbrannt, die nicht in Mittelfeldigkeit gebrannt worden waren, sondern führte auch Sachen auf, die er niemals besessen hatte. Dem Angeklagten ist weiter das Unternehmen der Verleitung zum Meineid zur Last gelegt, indem er seine Frau, der er nach anfänglichem Abzweigen seine Täterschaft eingestand, zu bestimmen versuchte, daß sie auf jeden Fall, unter Umständen auch als Zeugin vor Gericht, verschweigen solle, daß ihr Mann der Brandstifter war.

Der Angeklagte, der aus einer Landwirtsfamilie stammt, war bis 1921 selbst in der Landwirtschaft tätig, ergriff dann aber den Zimmermannsberuf. 1929 heiratete J. und 1930 kaufte er von seinen Ersparnissen und von dem von seiner Frau in die Ehe eingebrachten Geld das Gut in Walldorf. Der Angeklagte wurde erst sechs Tage nach dem Brand, als sich die Beweise gegen ihn zur Bewältigkeit verdichtet hatten, festgenommen und legte erst nach längerem Leugnen ein Geständnis ab.

Unterzeichnung eines finnisch-tschechoslowakischen Kulturvertrages abesagt

Helsinki, 23. Mai.

Am 24. Mai wurde der Besuch des tschechoslowakischen Unterrichtsministers in Helsinki erwartet, wobei ein finnisch-tschechoslowakischer Kulturvertrag unterzeichnet werden sollte. Dieser Besuch wird jedoch ohne nähere Begründung abesagt.

Antauf der am 1. Juni 1938 fälligen Zinscheine der Young-Anleihe in USA.

Die am 1. Juni 1938 fälligen Zinscheine der amerikanischen Abschnitte der Young-Anleihe, die den Stempel „US Domestic October First 1935“ tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinscheine der gleichen Abschnitte, die am 1. Dezember 1937 fällig waren, angekauft werden. Den Inhabern solcher Stücke und Zinscheine wird mitteilt die Möglichkeit gegeben, die am 1. Juni 1938 fälligen Zinscheine bei der Firma J. S. Morgan & Co., New York City, oder bei einer der amerikanischen Vertretungen der Hamburg-Amerika-Linie vom Fälligkeitstage ab mit Dollar 20 für Dollar 27,50 Renntbetrag gegen Dollar zu verkaufen. Young-Mark können auf Grund der geltenden Bestimmungen erworben werden.

Berliner Börse vom 23. Mai

(Eigene Prognose)

Ruhig. Zum Wochenbeginn bot der Aktienmarkt ein wesentlich ruhigeres Bild als am Sonnabend. Auf niedriger Kursbasis war bereits Rückaufneigung festzustellen. Der Kauf wurde zumeist glatt aufgenommen. Im allgemeinen überwiegen die Kursabschläge. So verloren Rhein-Braun 2,5 Prozent, Chemische Werke 1,5 Prozent, Siemens u. Halske 2,5 Prozent, Deutsche Atlantik 1 fünf Achtel Prozent, Vogelbrat 2,5, Holzmann 3,25 und Dortmund Union 2,25 Prozent. Von den Gewinnen sind J. S. Farben mit plus 0,5 und Reichsbank mit plus 1 Prozent zu erwähnen. Am Rentenmarkt waren kaum Veränderungen festzustellen. Reichsaltebstig gaben um 20 Pf. nach.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Dienstag, 24. Mai: Mäßiger bis freier über Ost auf Südost bis Süd drehender Wind. Im Laufe des Tages vorübergehend zunehmende Bewölkung. Etwas wärmer.

die Schauspieler werden ihm für die Fülle solcher Bombentellen dankbar sein dürfen. Es ist ein Sommerlustspiel mit ungewöhnlichen Erfolgsaussichten.

Die Salons, in denen sich diese heiteren Dinge abspielen, führt Prof. Rahneke, die geltensprechenden Kostümdesigner Elisabeth v. Kuenmüller. Der Lebensmilde Geora Reifau sorgt für die „Schlager“-Wirkung. Und Hedda Overbeck und Heinz Klingenberg als das endlich zusammenkommende Paar Henri-Germaine sind, darin war sich das überaus freundlich eingestellte Publikum in ganzer Front einig, für diese Rollen wie geschaffen. Die gräfliche Familie samt Anhang geben Stella David als hamppflichtige Großmutter, Kottenkamp als pendelnder, von der Mutter am Gängelband geführter Vater, Manja Behrens als allerliebste Enkelin Suzanne, v. Smelding als dessen endlich doch noch lebender, stolzer Verehrer. Um diese herum tummeln sich noch allerhand Entlopfen, die aber sämtlich vom Dichter sehr liebevoll beachtet wurden. Zwei dem Modernen verfallene Damen der Gesellschaft sind Eda Johansson und Alice Berden, die beide Szenen von hinreichender Wirkung gestalteten. Werner Fesseland ist ein Diplomat, der erfolglos auf Germaine pirscht und Ethel Jamraich nicht die Regie im Atelier „Léonie“ unter Aufsicht von Al. Nielsen und Rita Meyer-Waldsch. Alle, auch die dienstbaren Geister, in die sich Gerda Pasarke, Walter Liedtke und Frank Oswald diesmal teilen, sind ausgezeichnet und von prächtigster Sololeistung befeuert, so daß der orche Erfolg, der zuletzt auch den Dichter vor die Rampe rief, nicht ausbleiben konnte.

Franz Zickler.

Staatsoper. In allen Operntheatern der Welt erklang gestern zum 125. Geburtstag Richard Wagners ein Werk dieses Großmeisters deutscher Musikdramatik. Bei uns in Dresden gab es „Lohengrin“. Es war sinnvoll gewählt als eine der in Dresden einst geschaffenen Opern, wenn sie auch hier nicht mehr zur Uraufführung gelangen konnte wie vor-

her „Kienz“, „Fliegender Holländer“, „Tannhäuser“, weil Wagner inzwischen als politischer Flüchtling Dresden verlassen hatte. „Lohengrin“ ist als Festvorstellung ähnlich wie die „Welterfänger“ vorzüglich geeignet; denn der ideale, reine Zug, der das Werk durchweht, wirkt festlich erhebend. Diesmal stand in Kammerfänger Rudolf Dittlich ein neuer Lohengrin auf unserer Bühne. Dittlich hat die Voraussetzungen dazu in jeder Weise. Sein Tenor ist edelbar nicht allein in den rein lyrischen Stellen, sondern auch in der heldischen Erregtheit. Seine Figur erscheint der Idealgestalt des Gralsritters durchaus angemessen. Wenn ein germanischer Einschlag herrscht, so ist das uns recht, denn Lohengrin ist doch bei Wagner aus deutschem Empfinden ganz und gar gefeiert. Die Staatsoper hat nun mit Raif und Dittlich zwei treffliche eigene Vertreter einer der wichtigsten Partien des Spielplanes. Dr. Kurt Kreiser.

Die Vesper in der Kreuzkirche begann am Sonnabend mit einer Regerschen Fantasie und Fuge für Orgel, der die fünfstimmige „Missa brevis“ von Dietrich Buxtehude und zwei vierstimmige Chöre von dem Neuromantiker und Eklektiker Gustav Schreck folgten. Das Hauptinteresse burfte die Uraufführung eines ziemlich grobangelegten Werkes von dem Dresdner Komponisten Professor Walter Pehet beanspruchen. Sein „Baterunfer mit Schlußfuge“ hinterließ einen ungewöhnlich tiefen Eindruck. Das Werk ist von wunderbarer Klarheit des musikalischen Gedankes; es besticht bis zum Eintritt der großen Schlußfuge durch seine feinsinnige, gemächte harmonische Farbenmischung und seine schlichte, echt religiöse Haltung; in der Fuge bewundert man mit Recht die hohe Wirklichkeit des architektonischen Gefüges, die in jedem Takte die meisterlich gestaltende Hand ihres musikalischen Schöpfers erkennen läßt. Das Werk von Pehet sowohl als auch die Chöre von Buxtehude und Schreck wurden vom Kreuzchor unter Prof. Rudolf Pauersbergers sicher nachgestalteter Hand mit wunderbarer Genauigkeit, Parteilich und kristallener Klarheit zu Gehör gebracht. Für die einleitende Regersche Orgelfantasie „Sehte Herberich Collum“ seine oft gerühmte Interpretationskunst Feitz von Lepel.

Montag, 23. Mai 1938
Die
Der
abend
benen
bene
hen
Mart
über
tenfu
In n
tungen
feiert
zum G
gang
Schla
leuchte
dunkle
gegoff
Teich
ein r
gelegt
Bühnen
genom
der Fei
Kundbu
von Gau
Schep
Ein gran
Ständar
Denmal
Weiß, teil
Treppen
maloor
Farbenm
frieds
Deutsche
Nach
benmal
verant
und Zuk
nen Bata
Ranges
ihrer G
gelände
seine We
reibungs
Kantor
Gauler
Reichs
bur von
Arbeitsf
General
Gruppen
führer S
nister Dr.
und Dr.
Pionier
leiter erf
und St
ber acht
Fahren
haben
nen und
und Spre
Gauler
Frauen
Er er
Sachfen
die Part
das Leben
national
daß diese
den ist
lichten
litische
Staatsp
anschaul
ren gehen
und melle
Wir
Führung
Einheit
auf das
sich die
so von
vielen
freiwillig